

Hundetraining gestern und heute!

„Trainieren statt dominieren“ – immer mehr Hundeschulen schließen sich diesem „Leitfaden des modernen Hundetrainings“ an. Es wird ausschließlich mit positiven Verstärkern gearbeitet. Der Hund wird viel gelobt, mit Leckerchen, Streicheleinheiten, Spielen belohnt. Propagiert wird eine neue Art des Hundetrainings auf Basis der neuesten verhaltenswissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Liste der vermeintlichen „Strafen“, die bei dieser Art von Training absolute NoGos sind ist lange: kein Bedrängen oder Beschränken, kein scharfes „Nein“, kein Leinenruck, kein längeres Ignorieren..... Begründet wird diese Vorgehensweise zum Einen mit den Vorgaben des Tierschutzgesetzes, aber auch mit der Wissenschaft und deren Erkenntnissen.

Wir, von der Hundeschule Pawsitive Packleaders haben uns dazu einige Gedanken gemacht und wollen diesen Trend nicht länger unkommentiert lassen.

Ist diese Art von Hundetraining tatsächlich „moderner“ und demzufolge „besser“?
Wie trainieren wir?

Ganz klar können wir uns geschlossen zu diesem Thema positionieren. Wir sehen das Ganze nicht als „neu, innovativ oder besser“ sondern erkennen hier lediglich eindeutig einen Paradigmenwechsel. Wo früher, was aversive Trainingsmethoden betrifft, oft über das Ziel hinaus geschossen wurde wird heute schlichtweg zu 100% gegensätzlich (also ausschließlich positiv) gearbeitet. Wir vergleichen dieses Training gerne mit antiautoritärer Erziehung und vermissen den guten, alten Mittelweg.

Auch wir arbeiten viel mit positiver Verstärkung. Um neue Verhaltensweisen zu erlernen wird bei uns viel gelockt, anschließend viel positiv verstärkt, so dass wir letztendlich dort landen, wo wir hin wollten: bei der intermittierenden, also variablen Verstärkung. Solange der Hund eine Verhaltensweise noch nicht erlernt hat sehen auch wir es als unfair an, den Hund für etwas zu rügen, dass er noch gar nicht verinnerlicht hat. Positive Verstärkung als Schlüssel zum Erfolg!

Betrachten wir jedoch die Kommunikation von Hunden untereinander, so können wir ganz schnell feststellen, dass Hunde gerne „körperlich“, also nonverbal, kommunizieren. Bei Hunden untereinander wird nicht lange diskutiert. Sie bringen Sachen auf den „Punkt“, kommunizieren (z.B. durch Zähne zeigen, knurren, usw.) kurz und klar. Ein ranghohes Tier ist nie aufgebracht, nachtragend oder ungehalten, sondern schlicht und ergreifend souverän. Und warum sollte sich der Mensch das nicht zu Nutze machen?

Um dieses Beispiel in menschlichem Denken zu veranschaulichen: Auch bei uns im sozialen Miteinander (Arbeitswelt, Schulwelt) funktioniert ist nur schwer ohne hierarchische Strukturen und klare Regeln.

Was spricht dagegen dem Hund auch einmal Grenzen zu setzen? In unseren Augen gar nichts. Wir sprechen hier nicht von Gewalt gegenüber Hunden. Niemand muss seinem Gegenüber Schmerzen zufügen um Grenzen zu setzen.

Aber diese klar zu kommunizieren ist in unseren Augen definitiv AUCH Aufgabe des Halters und vermittelt dem Hund zudem Sicherheit.

Ein kleines Beispiel zum Thema Alltagsentscheidungen eurer Hunde: Der Hund legt euch einen Ball vor die Füße und ihr werft ihn.

Was sich paradox anhört kann leicht erklärt werden: während die Mehrzahl der Hunde „geführt“ werden wollen, d.h. auf klare Regeln und Strukturen beharren und diese vorgegeben haben wollen, weil sie letztendlich nur so auf ihren Halter vertrauen können („Er hat einen Plan, ich muss nichts regeln!“), erleben wir tagtäglich in der Hundeschule. Eine Vielzahl der Probleme entstehen, weil die Hunde „grenzenlos“ sind und zu viele Alltagsentscheidungen treffen müssen und dürfen. Sie werden so von uns Menschen – meist unabsichtlich – in eine Rolle gedrängt, der sie überhaupt nicht gerecht werden können und wollen.

Heißt: in unseren Augen wäre ein gesundes Mittelmaß beider Extreme richtig und würde ein „BESSER“ rechtfertigen. Wir haben kein Problem damit, den Hund auch einmal zu beschränken, mit einem scharfen Wort mit ihm zu kommunizieren, dass jetzt die Grenze erreicht ist. Wir haben aber auch kein Problem damit, mit viel Lob und guten Leckerchen etc. zu arbeiten, so dass der Hund auch Spaß an der Zusammenarbeit hat!

„Führen statt geführt werden“ lautet bei uns die Devise. Wir wollen zufriedene, glückliche Hunde und Halter und setzen auf Teamarbeit. Diese beinhaltet jedoch nicht ausschließlich formelles Lernen, sondern sollte vielmehr auch auf der Beziehungsebene stattfinden.

Soziales Lernen darf in unseren Augen nicht unberücksichtigt bleiben!

Euer Team der Hundeschule Pawsitive Packleaders

